

BUNDESLIGA

Chance für Investoren

Die deutschen Fußball-Dachverbände geraten mit ihrer Regel, die den Einfluss von privaten Investoren bei den Proficlubs begrenzen soll, zunehmend unter Druck. Martin Kind, Chef des Bundesligisten Hannover 96, trifft sich in Kürze mit der Spitze der Deutschen Fußball Liga (DFL), um eine Abschaffung der „50+1“-Formel in den Statuten zu erreichen. Nach dieser Regel müssen – anders als in England, wo zum Beispiel Manchester City vom ehemaligen thailändischen Ministerpräsidenten Thaksin Shinawatra gelenkt wird – die sogenannten Muttervereine die Mehrheit der Stimmenanteile bei den Proficlubs haben, also 50 Prozent plus eine Stimme. Kind will weitere Investoren für Hannover gewinnen. Der Dortmunder Rechtsprofessor Markus Buchberger hält die 50+1-Regel für unvereinbar mit europäischem Recht. Sie beschränke die Freiheit des Kapitalverkehrs, wenn ein ausländischer Investor Interesse an Mehrheitsstimmrechten habe. Der Europäische Gerichtshof (EuGH) habe schon in seinem Urteil zum VW-Gesetz einen Verstoß gegen den EG-Vertrag darin erkannt, dass staatliche Maßnahmen eine Investition für Anleger aus anderen Mitgliedstaaten weniger attraktiv machten, so Buchberger in einem Aufsatz. Der EuGH habe die Anwendbarkeit des EG-Vertrags auch unter Privaten bereits anerkannt. Buchberger, Herausgeber des Branchendienstes „Sportrecht-Aktuell“, meint auch, dass die 50+1-Regel mit nationalem Recht unvereinbar sei. Sie sei unverhältnismäßig und willkürlich.

Thaksin



DE PAOLA/MANCHESTER CITY/EMPIOS/PA PHOTOS

STASI

Rick Wakeman gedopt?

Auch im staatlich gelenkten Doping-System der DDR gab es offenbar Sportler, die versuchten, mit Sonderationen von Anabolika noch stärker zu werden. Von diesen privat organisierten Kuren berichtete Gunnar Meinhardt, heute Mitglied der „Welt“-Sportredaktion, der Staatssicherheit der DDR. Aus jetzt aufgetauchten Unterlagen geht hervor, dass sich Meinhardt im März

1979 schriftlich als Inoffizieller Mitarbeiter (IM) der Stasi verpflichtete. Meinhardt, damals ein Spitzen-Gewichtheber der DDR, gab sich den Decknamen „Rick Wakemann“. Der von der Stasi angebotene Tarncode sei ihm zu „banal“ gewesen, heißt es in den Dokumenten, deshalb habe er sich Rick Wakemann genannt – nicht ganz korrekt nach dem Keyboarder Rick Wakeman der britischen Band Yes. IM Rick Wakemann berichtete unter anderem über Alkoholkonsum, Liebschaften und Charaktereigenschaften seiner Sportkameraden sowie deren Doping-Praktiken. Er selbst habe zwei Packungen Oral-Turinabol von seiner Freundin, die als Krankenschwester arbeite, erhalten. Nach Aktenlage wurde Meinhardt von der Stasi abgeschaltet, als er seine Karriere beendet hatte und Sport studierte. Box-Experte Meinhardt, der seit Jahren für die „Welt“ auch über Doping- und Stasi-Fälle berichtet, wollte sich zu den Verstrickungen nicht äußern, er verwies auf seinen Anwalt. Der genannte Anwalt war für den SPIEGEL nicht erreichbar.



H.-J. HORN / BACH & PARTNER

Meinhardt (beim Sturm auf die Stasi-Zentrale 1990)

FUSSBALL

„Wie die Profis“

Dietmar Schacht, 45, ehemaliger Bundesligaspieler, über seinen neuen Job als Cheftrainer der Fußballnationalmannschaft geistig behinderter Menschen

SPIEGEL: Sie trainieren seit 2005 das Frauen-Bundesligateam des SC 07 Bad Neuenahr und nun auch die Nationalmannschaft geistig Behinderter. Was reizt Sie daran?

Schacht: Ich bin der erste Bundestrainer, der nicht aus dem Behindertensport oder von der Sozialarbeit kommt. Umso spannender ist es, einen Draht zur Mannschaft zu finden. Wir haben gleich gemeinsam ein Eishockeyspiel besucht. Die Jungs sollten sehen: Die Leute sprechen über sie, sie sind etwas Besonderes. Das brauchen sie, das war anfangs mit meiner Frauenmannschaft ähnlich.



Schacht

HEIL / SPORTNAH

SPIEGEL: Was war ähnlich?

Schacht: Die Spielerinnen wollten Aufmerksamkeit und Respekt, sie wollten auch in ein Trainingslager im Ausland wie die Männer. Und die geistig Behinderten hatten nach dem großen Interesse bei ihrer WM im vergangenen Jahr Probleme damit, dass der Alltag in ihren Werkstätten und Schulen anders aussieht. Sie fühlten sich vergessen. Nun sorgen wir dafür, dass beim Testspiel am Dienstag gegen den Verbandsligisten Viktoria Goch mindestens 500 Zuschauer kommen, wir übernachten im Hotel wie die Profis.

SPIEGEL: Sie haben die Nationalspielerin Sandra Minnert als Co-Trainerin für die Auswahl engagiert, die Bundesligaspielerin Viola Odebrecht ist Teammanagerin. Werden sie akzeptiert?

Schacht: Die Spieler reißen sich im Umgangston mehr zusammen. Als Viola Odebrecht einmal beim Kaffee klagte, dass kein Kuchen mehr da sei, kamen gleich fünf Spieler und boten Viola ihr Stück an.

SPIEGEL: Welche Besonderheiten sind bei der Arbeit mit geistig behinderten Spielern, die nach Reglement einen IQ unter 76 haben müssen, zu beachten?

Schacht: Man darf sie nicht mit Ironie überfordern. Und anfangs hatten einige Probleme mit Disziplin und Pünktlichkeit. Einmal stand ich eine Viertelstunde allein in der Kabine. Einer hatte auf dem Weg zum Training sein Handy verloren, sie haben es alle zusammen gesucht. Der Teamgeist stimmt also.